

Mode- und Marktberichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **26 (1919)**

Heft 21

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

exportiert werden. Die Einfuhr von Rohstoffen wird in jeder Weise gefördert, die Einfuhr von Halbfabrikaten nur in besonders begründeten Fällen gestattet werden. Begründet wird diese Massnahme des Handelsministeriums damit, dass in einer Zeit, in welcher die Textilfabriken infolge Rohstoffmangels und Arbeitslosigkeit zu leiden haben, grosse Mengen Fertigwaren eingeführt werden. Die für diese Importe zu beschaffenden fremden Zahlungsmittel liessen sich für Rohwarenbezüge viel besser verwenden.

Verbot der Wollausfuhr aus Jugoslawien. Nach einer Verordnung des Ministeriums für Handel und Industrie in Belgrad ist die Ausfuhr von Wolle und Wollwaren aus Jugoslawien bis auf weiteres verboten.

Holland und das deutsche Valutaproblem. Von einem Mitarbeiter im westdeutschen Industrieviertel wird der „N. Z. Z.“ geschrieben: Aus holländischen Finanz- und Exporteurkreisen sind hier in den letzten Tagen Nachrichten eingetroffen, welche die Entwicklung der deutschen Valuta sowohl in Holland als auch in den übrigen neutralen Ländern sehr ungünstig beurteilen. Den neuerlichen Rückgang der Mark — am 29. Oktober betrug die Bewertung der Mark in Amsterdam nur 8.40 ct. — führt man in Amsterdam auf die letzten Meldungen aus Amerika zurück, wonach alle *Versuche*, Deutschland *größere Kredite* zu verschaffen, vorläufig *gescheitert* sind. (Dieser Auffassung kann ihr Korrespondent aus eigener Erkundigung an massgebenden Stellen beifügen, dass Amerika den Kredit nicht allein Deutschland einräumen, sondern im Zusammenhang damit die ganze europäische Kreditfrage zur Lösung bringen will.) Weiter hat man in Holland Grund zu der Annahme, dass die deutsche Industrie in der nächsten Zeit ernstlich bedroht werde durch die von der Entente beabsichtigte *Einschränkung der Rohstofflieferung*, welche tatsächlich beabsichtigt sei, da innerhalb der Länder der Entente die Befürchtung bestehe, dass *Deutschlands Industrie zu schnell wieder auf dem Weltmarkt erscheinen könnte*. Es werde daher im Winter für Deutschland sehr schwierig werden, sich die Kredite für die notwendigen Lebensmittelsendungen zu verschaffen. Im Zusammenhang damit wird in Holland ein weiteres Sinken der Valuta befürchtet, zumal, weil das Land mit deutschen Effekten bereits geradezu überschwemmt ist. Daneben darf nicht ausser acht gelassen werden, dass sich, genau so wie in der Schweiz, auch in der holländischen Industrie energische Stimmen erheben, die den Schutz der inländischen Industrie gegenüber der Uberschwemmung mit billigen deutschen Waren fordern. Deutscherseits wird zwar beabsichtigt, die Exportpreise namentlich für Eisen und Eisenfabrikate sowie Stahlwaren stärker hinaufzusetzen, aber damit würde einstweilen nur ein Ausgleich gegenüber der dauernden sinkenden Valuta geschaffen werden. Zu der Misstimmung tragen auch die ganz unzulänglichen Verkehrsverhältnisse zwischen Deutschland und Holland sowohl in postalischer als auch in anderer Hinsicht mit bei. Bevor die bestellten Waren ausgeführt sind, verlaufen oft Wochen und in der Abfertigung der Ausfuhrwaren auf den Zollämtern wird in einer Weise gearbeitet, gegen welche die Zustände unter dem alten System noch als glänzend zu bezeichnen waren. Aus der Schweiz und den übrigen neutralen Staaten kommen übrigens die gleichen Klagen.

Aus der Baumwollindustrie. Nachträglich wird von der internationalen Baumwollkonferenz in New Orleans noch bekannt, dass die amerikanischen Farmer nicht weniger als 47 Cents für das Pfund Baumwolle heischen und erst diesen Preis als rationell für sich bezeichnen. Der höchste Preis während des Krieges war 38 Cents, und vor dem Kriege waren Preise von 6 Cents üblich. Die Preissteigerung macht also 800 Prozent aus. „New York Commercial“ stellt fest, dass die amerikanischen Baumwollpflanzer aus der neuen Baumwollernte von 10,600,000 Ballen zum jetzigen Preise 12,5 Milliarden Franken ziehen werden. — Die letzte Verschiffungsstatistik für ägyptische Baumwolle ab Alexandrien zeigt, dass ab 1. Oktober mindestens 2000 Ballen nach der Schweiz gegangen sind. Im vergangenen Jahre war auch nicht ein Ballen in die Schweiz expediert worden.

Herstellung von Stoffen für Minderbemittelte in Italien. Die Herstellung von Stoffen für Minderbemittelte wurde vom Ministerium für Industrie und Handel wiederholt in Aussicht gestellt. Nunmehr sind die zur Verwirklichung des Projektes nötigen Richtlinien durch Königliches Dekret festgelegt worden. Das Industrieministerium bestimmt die von der heimischen Industrie aufzubringende Menge von Geweben und Stoffen aus Wolle und Baumwolle, welche sodann den Kooperativgesellschaften, Konsumvereinen

und ähnlichen Verbänden zur Veräusserung im Interesse der minderbemittelten Klassen überwiesen werden sollen. Die Verteilung der zur Verarbeitung bestimmten Woll- und Baumwollvorräte unter die einzelnen Firmen nach deren Leistungsfähigkeit übernimmt die Associazione dell' industria laniera italiana in Biella, die Associazione dell' arte della lana in Prato und die Associazione cotoniera italiana.



Reiche Juteernte 1919. Die definitive Schätzung der Juteernte 1919 beträgt nach einem Kabel aus Bombay 8,486,234 Ballen. Diese Ernte ist um 1,467,146 Ballen grösser als jene des Vorjahres.

Der Erntestand der Baumwolle in Aegypten. Unterägypten: Der Stand der Pflanzen hat sich seit dem vorigen Monat gebessert und ist jetzt nur 10 v. H. unter normal. Die Ernte in Mittel- und Oberägypten ist wie im vorigen Monat fast normal. Das Wetter ist günstig gewesen. Wasser war meist reichlich vorhanden. Der Baumwollwurm hat die Ernten in Behera und Dakalieh geschädigt. Die Untersuchung der grünen Samenkapseln zeigt, dass die Schädigungen durch den Kapselwurm geringer sind als in den entsprechenden Zeiträumen der letzten drei Jahre. In Darb Nigm beklagen sich die Baumwollpflanzer über die diesjährige Ernte. Auf dem besten Land liessen sich nicht mehr als 3 Kantar per feddan erzeugen. Sakellaridis-Baumwolle wird jetzt zu einem zwischen 10 und 11 E. Sterl. schwankenden Preise verkauft. Es ist festgestellt, dass selbst, wenn der Fellah seine Baumwolle zu 20 E. Sterl. per Kantar verkaufen würde, sein Verlust an der gegenwärtigen Ernte nicht gedeckt sein würde.

Seidenwaren.

Ueber die Lage der *deutschen Seidenindustrie* und der *Seidenwaren-Fabriken des Rheinlandes* wird im „Berliner Confektionär“ folgendes mitgeteilt:

Seidenstoffe sind immer noch sehr gefragt. Die Einkäufer der Seidenwaren-Großhandlungen sind fast ständig im Rheinlande, um Waren zu kaufen oder Aufträge mit längerer Lieferzeit zu erteilen. Die Fabrikanten der Seidenstoffbranche verfügen über *umfangreiche Aufträge*, welche aber zum größten Teile nicht vor Februar/März 1920 ausgeführt werden können. Die Produktion entspricht bei weitem noch nicht der Nachfrage, weil diese immer noch unter den des öfteren besprochenen Erschwerungen zu leiden hat. Ein großes Hemmnis für die Weiterentwicklung der Seidenwarenindustrie ist das noch allgemein vorherrschende Einstuhlsystem, durch welches die Wochenleistung der Fabrik sehr beeinträchtigt wird. Es ist möglich, daß in absehbarer Zeit das Mehrstuhlsystem in der Seidenstoffbranche wieder durchgeführt wird, aber immerhin wird mit den Vorbereitungen usw. noch eine geraume Zeit vergehen, ehe die hierfür erforderlichen Webestühle auf Gang gebracht werden können. Es ist auch anzunehmen, daß in der Zwischenzeit wieder größere Mengen an rohen Webegarnen greifbar sind, damit dann die hierfür vorgesehene Webestühle in genügender Weise beschäftigt werden können.

Die Vorbereitungen für eine größere Produktion sind eingeleitet, kommen nicht unvorhergesehene Hindernisse, dann ist anzunehmen, daß im nächsten Jahre mit einer größeren Menge fertiger Seidenwaren gerechnet werden kann. — Angesichts der stets wechselnden Gestehungskosten mußten die Preise für Seidenwaren in letzter Zeit wieder erhöht werden, die geforderten Aufschläge werden aber bei dem noch vorherrschenden Mangel an Seidenwaren anstandslos bewilligt. Die Lage auf dem Seidenmarkte ist auch bei weitem noch nicht derart geklärt, daß nicht noch mit weiteren Erhöhungen gerechnet werden muß, denn es ist keinesfalls ausgeschlossen, daß der Fabrikant in der Zeit bis zum Frühjahr nächsten Jahres wiederum höhere Löhne für Färberei und Ausrüstung der Ware zahlen muß. Dies trifft dann auch jene Waren, welche zwar jetzt schon bestellt, aber erst Februar/März nächsten Jahres geliefert werden können, da die Weberei für die Herstellung heute noch eine sehr

lange Zeit verlangt, und dann erst die Stoffe zur Färberei gegeben werden können.

Die Beschäftigung der rheinischen und Wupperthaler Seidenwebereien ist im allgemeinen heute aber derart, daß die betr. Unternehmer einen guten Teil zur Versorgung des Seidenmarktes mit beitragen können. Die Fabriken sind in der Lage, wieder die bekannten Stoffe, wie Messaline, Paillette, einige Taftqualitäten, Japons, Grenadine oder Kaschmierseide, liefern zu können, dann nicht zu vergessen den allgemein noch sehr beliebten Crêpe-de Chine-Artikel. In bezug auf Preis hat diese edle Seidenware eine sehr große Wandlung durchgemacht, denn vor einigen Monaten war dieser Stoff in guter Beschaffenheit noch zu annehmbaren Preisen, auch in genügender Menge, auf dem Markte, während heute die Notierungen um nahezu 50 Prozent gestiegen sind. Mit den eingeführten französischen reinseidenen Crêpe-de-Chine- und Crêpe-Circé-Waren haben die Großhändler nicht immer die besten Erfahrungen gemacht, so daß das ausländische Angebot, sobald es sich um Waren mit längerer Lieferfrist handelt, nicht besonders bevorzugt wird. Halbseidene Futterserges, dann halbseidene Atlasse sind für die verschiedensten Berufsweige sehr begehrt, doch die Lieferung dieser Artikel kann nur recht langsam erfolgen, da die hierfür notwendige rohe Seide und Baumwolle nur in spärlichen Mengen beschafft werden kann, dagegen der Konsum in diesen Waren ein sehr bedeutender ist. —

Die Webereien für Seidenband im Wupperthale und des gesamten bergischen Landes haben im allgemeinen sehr schöne Aufträge vorliegen, aber auch hier können die gewünschten Mengen nicht sehr schnell geliefert werden, so daß mit längeren Lieferungsterminen gerechnet werden muß.

Das seidene Band, sowohl für Damenputz, wie das Herrenhutband, ist sehr begehrt und von der Mode äußerst stark begünstigt. Die seidenen Bänder in allen Ausführungen, seien sie nun aus reiner Seide, Kunstseide oder Seide mit Baumwolle hergestellt, sind sehr schnell vergriffen, die für die Fabrikation greifbaren Materialien müssen alle verteilt werden, damit ein möglichst großer Kundenkreis, wenigstens mit einem Teile der fertigen Ware, bedient werden kann. Die Seidenband-Webereien sind insofern im Vorteile, als diese Artikel bis jetzt in kaum nennenswerter Menge vom Auslande eingeführt wurden. Der deutsche Großabnehmer ist in diesen Artikeln mehr oder weniger nur auf den deutschen Fabrikanten angewiesen und gezwungen, seinen Bedarf bei diesen zu decken.



Diskonto- und Devisenmarkt.

Auf dem Geldmarkt ist nach dem Quartalwechsel wieder etwelche Entspannung eingetreten. Der Satz für prima langes Bankpapier wich von $4\frac{1}{4}$ Prozent und darüber auf $4\frac{5}{8}$ Prozent und hielt sich während der letzten Wochen immer ungefähr auf dieser Höhe. Die Notierung ist niedriger als vor Jahresfrist, wo sie Ende Oktober $5\frac{1}{4}$ Prozent betrug, jedoch höher als in den vorhergehenden Jahren, in welchen sie um dieselbe Zeit bei $4\frac{1}{8}$ Prozent resp. $2\frac{5}{16}$ Prozent stand. Finanzwechsel notierten um $4\frac{7}{8}$ Prozent und Callgeld 4 Prozent und darunter.

Der Devisenmarkt bot in den letzten 4 Wochen den Anblick einer fast allgemeinen und konstanten Abschwächung, von der auch Länder mit vorher ziemlich gefestigter Haltung ergriffen worden sind, wie Stockholm, das von 136 auf 131.25 und Christiania, das von 129.— auf 125.— zurückging. Tiefer als zur Zeit der letzten Berichterstattung stehen auch New-York, Holland und Kopenhagen, welche jedoch im Gegensatz zu andern in der Zwischenzeit eine Hausse-Bewegung durchgemacht hatten, die z. B. Amerika bis 14 Punkte gewinnen liess. Gründe für die teilweise ausserordentliche Rückwärtsbewegung sind verschiedene vorhanden, wie schon im letzten Bericht dargetan wurde. In Deutschland und Oesterreich hat sich die wirtschaftliche Lage weiter verschlechtert, was sich besonders in der starken Verkehrseinschränkung infolge der Kohlennot äussert. Die beiden Valuten sind bis auf 14.75 resp. 4.50 ent-

wertet worden. Heute stehen sie auf 15.— resp. 5.—. Dass Steigerung der Produktion und dadurch Verbesserung der Handelsbilanz einen guten Einfluss auf die Devisen ausübt, zeigt das Beispiel Belgiens, das von der Baisse kaum berührt worden ist und sich stets um 65 herum bewegte. Am 8. Oktober stand es auf 65.75. Paris notierte gleichzeitig 61.25. Mailand sank von 56.— auf 49.—. Hauptursache wird wohl die Passivität der Handelsbilanz sein. Ob und wie weit die Finanzprojekte der Regierung indirekt einwirkten ist schwer zu sagen. Auch London sank vorübergehend auf 23.— und steht heute auf 23.15. Madrid ist von 106.— auf 108.— gestiegen, Holland notiert 210.—, nachdem sein Kurs in der zweiten Hälfte Oktober bis 214.— angezogen hatte. Petrograd und Sofia stehen bei meist nur nominellen Notierungen auf 20.— resp. 12.—. Von überseeischen Valuten wies in den letzten Wochen Shanghai die grösste Veränderung auf, indem es infolge der Silberhausse von 660.— auf 740.— stieg.

8. November 1919.

Schweizerische Bankgesellschaft



Technische Mitteilungen



Die Entfettung der Fasern durch Verseifung oder Emulsierung.

Von Willy Hacker. — Nachdruck verboten.

In der Verfolgung des Zweckes, das Wollfett durch Behandlung mit alkalischen Laugen mehr oder weniger zu verseifen und als Seifenlösung oder Emulsion mit dem Wasser fortzuspülen, ist die Auswahl und die Konzentration der Laugen von besonderer Wichtigkeit, damit diese keine schädliche Einwirkung auf die Haare haben. Darum gehört der faule Urin, wegen des durch Zersetzung des Harnstoffes darin enthaltenen Ammoniaks und kohlen-sauren Ammoniaks von altersher und noch jetzt mit Recht zu den beliebtesten Entfettungsmitteln, weil bei Anwendung desselben die Wolle besonders milde wird. Sodann folgt als Ersatz für Urin kohlen-saures Ammoniak, welches man dem Wasser in solchen Mengen zusetzt, daß 1 kg davon auf 100 kg Wolle kommt. Da Aetzlaugen die Wolle leicht angreifen, so sind diese zu vermeiden. Am häufigsten dagegen wird wegen der geringen Kosten Soda oder Pottasche verwendet, wenn auch diese Lösung große Vorsicht in der Behandlung auf Wolle erheischt. Es ist nicht mehr als 5 kg krystallisierte Soda oder Pottasche auf 100 kg Wolle und womöglich Ammoniak-soda (Solvay-Soda) zu nehmen, da dieses frei von Aetznatron ist. — Die Tatsache, daß Olein die Emulsierung fördert, und daß aus einer Mischung von Salmiak und Soda kohlen-saures Ammoniak und Kochsalz entsteht, begründet die Verwendung des sogenannten Schlieperschen Salzes aus 20 Soda, 5 Olein und je nach der Feinheit der Wolle 5 bis 10 Salmiak. — Ein vorzügliches Mittel bildet auch eine Lösung von Seife, namentlich Kaliseife oder Kernseife, welche jedoch frei von Aetznatron oder Aetzkali sei muß, und wovon man 5 bis 15 kg auf 100 kg Wolle rechnet, je nach dem Fettgehalte der letzteren. An die Seifenlösungen schließen sich sodann die Abkochungen der Seifenwurzel und der Rinde des südamerikanischen Seifenbaumes (*Quillaya saponaria*) an. Diese Abkochungen und Seifenlösungen werden oft den Soda-laugen zugesetzt, um deren Wirkung zu mildern. Endlich ist noch zu erwähnen, daß auch Lösungen von Wasserglas, Borax usw., aber ohne Erfolg in Vorschlag gebracht worden sind.

Einen großen Einfluß auf den Prozeß besitzt die Temperatur, in welcher die Wäsche vollzogen wird, da eine hohe Temperatur das Fett schmilzt und eine kräftigere und schnellere Einwirkung veranlaßt. Um jedoch die Wolle nicht zu schädigen, darf erfahrungsgemäß die zum Entschweissen angewendete Flüssigkeit nicht über 60 Grad C erwärmt werden. Gewöhnlich genügt eine Erwärmung von 30—40 Grad.

Zur möglichst schnellen Entschweifung ist erforderlich, daß alle Teile der Wolle mit der Waschflüssigkeit gehörig in Berührung kommen und nach der Verseifung des Fettes